

Next Germany?

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„früher war sogar die Zukunft besser“, besser als der bayerische Philosoph Karl Valentin kann man die Tendenz, die Vergangenheit zu idealisieren, nicht auf den Punkt bringen. Auch wir Zahnärzte neigen manchmal dazu, Veränderungen generell als Verschlechterungen zu sehen. Das gilt auch für die Digitalisierung, die für uns zweifellos mit viel Aufwand und so manchem Ärger verbunden ist. Aber das Fax-Zeitalter muss auch in Deutschland ein Ende haben. Deshalb freut es mich, dass die neue Bundesregierung ein Ministerium für Digitales (und Staatsmodernisierung) gegründet hat. Minister ist der Physiker Dr. Karsten Wildberger, der seine Agenda unter das Motto „Next Germany“ gestellt hat. Der politische Seiteneinsteiger war in Führungsfunktionen bei der Boston Consulting Group, der Deutschen Telekom, Vodafone und E.ON tätig. Er steht vor einer Herkulesaufgabe. Die Tatsache, dass wir bei Cloud-Diensten zu 75 Prozent von außereuropäischen Firmen abhängig sind, ist alarmierend.

An der gematik und der Telematik-Infrastruktur wird zu Recht viel Kritik geübt, aber zumindest werden hochsensible Gesundheitsdaten auf nationalen Servern gespeichert. Was ich weiterhin kritisch sehe, ist der gesetzliche Zwang, mit dem die Digitalisierung des Gesundheitswesens vorangetrieben werden soll. Eine funktionierende Technologie, die einen echten Mehrwert mit sich bringt, sollte sich von selbst durchsetzen. Es hat seine Gründe, dass nun auch die PKV für die ePA wirbt (siehe Seite 4). Digital affine Privatversicherte werden die Befüllung vermutlich von ihrem Behandler verlangen – ebenso wie das eRezept. Doch zurück zur Zuversicht: Ende Juni fand ein Startup-Tag im Zahnärztekabinett München statt, an dem über 100 junge angestellte Kolleginnen und Kollegen teilnahmen. Die meisten von ihnen konnten sich danach vorstellen, sich niederzulassen. Meine Hoffnung ist, dass der Trend zur Anstellung allmählich nachlässt. Die Zeiten für die Gründung oder Übernahme einer Praxis waren jedenfalls selten besser als heute. Wenn die „Boomer“ in den Ruhestand gehen, lässt sich gerade im ländlichen Raum gutes Geld verdienen. Unsere Aufgabe ist es, diese Botschaft noch stärker in den Köpfen des Nachwuchses zu verankern. Wenn uns das gelingt, werden auch in Zukunft alle Menschen in Bayern Zugang zu einer wohnortnahmen zahnmedizinischen Versorgung haben.

Ihr



Dr. Jens Kober



Inhalt

| | |
|--|----|
| ePA jetzt auch für PKV-Versicherte | 4 |
| Zahl der Organspender steigt | 5 |
| KZVB-Virtithek erleichtert Praxisalltag | 6 |
| Gut gewirtschaftet | 7 |
| Neue Virtinare | 7 |
| Fit für unternehmerische Herausforderungen | 8 |
| Gemeinsam stark für Hitzeschutz | 10 |
| Gib Hackern keine Chance | 11 |
| DGPZM-Praktikerpreis nach Bayern geholt | 12 |
| Prophylaxe für jedes Alter | 13 |
| Scottis Praxistipp: Kunstwerke in der Zahnarztpraxis | 14 |
| UPT – Frequenz und Mindestabstände | 15 |
| eazf Fortbildungen | 16 |
| Quereinstieg in der Zahnarztpraxis | 18 |
| Impressum/Überweisungstermine | 19 |

In der Mitte dieser Ausgabe finden Sie „ZFAplus. Die vier Seiten für Azubis, ZFA, ZMP, ZMF, DH und ZMV“ zum Heraustrennen.